

Roman Malek (Hrsg.): "Fallbeispiel China". Ökumenische Beiträge zu Religion, Theologie und Kirche im chinesischen Kontext

Nettetal: Steyler Verlag, 1996, 693 S.

Im Zuge der Reformen und der Öffnung nach außen wurde in der Volksrepublik China auch eine Liberalisierung der bis dahin strikten Religionspolitik eingeleitet. In den 80er und 90er Jahren kam es daraufhin zu einer in jeder Hinsicht spektakulären Wiederbelebung religiöser Betätigung, allorts erkennbar an den Eröffnungen von Tempeln, Klöstern und Kirchen. Einer der interessantesten Aspekte dieser öffentlichen Wiederkehr des Religiösen in der chinesischen Gesellschaft ist das unübersehbare Wachstum der christlichen, insbesondere der protestantischen Kirchen. Neuere Schätzungen gehen von mindestens dreißig Millionen chinesischen Christen aus - mit steigender Tendenz. Ganz offensichtlich ist dieses neue Phänomen weder einfach einer ausländischen kulturellen oder politischen Präsenz in der Gegenwart zuzuschreiben noch kann es als historisches Resultat der Tätigkeit der ausländischen Missionen gesehen werden, die vor mehr als vierzig Jahren zum Erliegen kam. Vielmehr muß man wohl anerkennen, daß das Christentum ohne maßgebliches Zutun von außen zu einem festen Bestandteil der chinesischen sozialen und religiösen Welt geworden ist. Das Christentum in China ist eigenständig und selbstbewußt. Mit dem Ausdruck "Fallbeispiel China" im Titel des hier zu rezensierenden Bandes will der Herausgeber Roman Malek auf diese sich aus historischen, politischen und kulturellen Bedingungen ergebenden Besonderheiten und Charakteristika des chinesischen Christentums als Gegenstand des Bandes aufmerksam machen.

Die insgesamt dreißig Beiträge behandeln das ganze Spektrum des Themas von dem historischen Prozeß der Beheimatung des Christentums in China über die gegenwärtigen kirchen- und religionspolitischen Debatten bis hin zu theologischen und kirchenrechtlichen Problemen im Verhältnis zwischen der Amtskirche und den chinesischen Gemeinden. Die Beiträge richten sich wohl hauptsächlich an Kreise, die der Kirche und der kirchlichen China-Arbeit verbunden sind; viele Beiträge wurden in entsprechenden Organen bereits publiziert. Nicht nur aufgrund der oben angesprochenen Bedeutung des chinesischen Christentums können jedoch auch allgemein an China Interessierte und Sinologen Gewinn aus der Lektüre verschiedener Beiträge ziehen. Denn trotz der Vielfalt der Ansätze und Fragestellungen der einzelnen Beiträge erschließt die Lektüre ein übergreifendes Thema: die Sichtweise auf das Christentum in China als einem kontinuierlichen religiösen Dialog zwischen den Kulturen. Immer wieder werden in den Beiträgen daher Phänomene der Inkulturation, der Kontextualisierung und "Sinisierung" angesprochen. Der Beitrag von Georg Evers etwa zeigt, daß im neunzehnten Jahrhundert die in China tätigen Missionsgesellschaften an der eigentlichen Aufgabe der Inkulturation aufgrund ihres Bewußtseins einer kulturellen Überlegenheit scheitern mußten. Einen informativen Abriss über die Debatte der "Sinisierung" des Christentums innerhalb von Theologie und Sinologie liefert Xiu Haitao. Die interessanten Beiträge von Zbigniew Wesolowski, Matthias Christian und Arnold Sprenger zu Leben und Denken einflußreicher Theoretiker wie Liang Shuming, John C.W. Wu und Liu Xiaofeng bezeugen das kreative Bemühen auf chinesischer Seite um die Verbindung von indigener Tradition und exogener Religion.

Interkulturelle Probleme werden auch in den Beiträgen von Carsten Herrmann-Pillath und Stephan Puhl angesprochen. Herrmann-Pillath stellt die Diskussion über die Rolle der "Tradition Chinas" und der chinesischen Kultur in der Moderne dar, wie sie unter Exil-Chinesen geführt wird. Der Frage des Verhältnisses von Menschenrechten und chinesischer Tradition wendet sich Puhl zu. Problematisch an seiner Darstellung scheint die uneingeschränkte Gleichsetzung von christlichem Menschenbild und Menschenrechten, unterschlägt diese doch, wie schwer sich die Kirchen mit dem Begriff der Menschenrechte noch lange nach 1949 getan haben. Einblicke in die vielfältige und interessante chinesische Diskussion um die Rolle und Bedeutung der Religion in der Moderne geben die Beiträge von Zhou Xinpin, Chen Shunxin und Fang Lizhi.

Insgesamt ist ein interessanter Band entstanden, der ein in der wissenschaftlichen Forschung zu wenig beachtetes Thema facettenreich beleuchtet. Es bleibt zu wünschen, daß es dem Band gelingt, Anstoß zu geben für eine intensivere Beschäftigung mit Religion und Christentum in China im zwanzigsten Jahrhundert, und dies nicht nur in kirchlichen Kreisen, sondern auch in der chinawissenschaftlichen Forschung und Diskussion.

Klaus Mühlhahn

Roman Malek (Hrsg.), Hongkong. Kirche und Gesellschaft im Übergang. Materialien und Dokumente

Nettetal: Steyler Verlag, 1997, 557 S.

Das boomende Wirtschafts- und Finanzzentrum Hongkong mit seinen Warenströmen, Finanztransaktionen und in die Höhe schießenden Glasbauten hat auch eine andere, eine weniger spektakuläre, eine leise Seite: Seit der Proklamation als Kronkolonie des britischen Königshauses entwickelte sich Hongkong zu einem Zentrum der christlichen Kirchen. Heute ist Hongkong mit 240.000 Mitgliedern die größte chinesische Diözese der Welt und von hier aus werden seit 1843 die Bemühungen um die Verbreitung des Evangeliums in China und Südostasien koordiniert und organisiert. Der von Roman Malek herausgegebene Dokumenten-Band will Hongkong daher aus einer anderen Perspektive beleuchten, die, wie der Herausgeber in der Einführung betont, die Tätigkeiten insbesondere der katholischen Kirche zum Gegenstand hat. Anlaß für diese Edition war die Rückgabe Hongkongs an China am 1. Juli 1997. Wie die in bezug auf den Übergang 1997 in Teil II abgedruckten Dokumente des Bandes belegen, blickten die Gemeinden diesem Datum einerseits mit großer Besorgnis entgegen, sahen aber andererseits auch eine große Chance für Hongkong, künftig als Brückenkirche zwischen der Amtskirche und der katholischen Kirche auf dem chinesischen Festland wirken zu können.

Die Beiträge des Bandes wenden sich an eine allgemein interessierte Leserschaft. Der erste Teil behandelt ausgehend von kirchengeschichtlichen Überblicken Charakteristika und Eigenarten der Hongkonger Kirche. Deutlich wird aus den Beiträgen von Hung-Kay Luk, Shao Yidan, Lam Sui Kee, daß die Kirche in Hongkong unter den besonderen örtlichen Bedingungen einen spezifischen Charakter entwick-